

Die Grundsteinlegung

So spricht der Herr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten
Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist, Jes. 28, 16

Am 8. 6. 1938 wurde in der Gemarkung Weiherwiese im oberen Ortsteil Buschhüttens auf dem von Gemeindevorsteher Karl Berg erworbenen Gelände mit den Erd- und Ausschachtungsarbeiten begonnen, und am 17. Juli 1938, dem 5. Sonntag nach dem Trinitatisfest, konnte in den Nachmittagsstunden der **Grundstein zum Gotteshaus** gelegt werden. Zu dieser Feier hatten sich die Gemeindeglieder in großer Zahl eingefunden. Posaunenklänge, Chorlieder des gemischten Chors der Gemeinschaft, des Gesangsvereins „Teutonia“ sowie Gemeindegänge verschönten die festlichen Stunden. Pfarrer Wehmeier hielt die Festansprache über Ps. 118, 21 – 25: „Ich danke dir, daß du mich demütigst und hilfst mir. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom Herrn geschehen und ist ein Wunder vor unseren Augen. Dies ist



der Tag, den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgelingen!“ Pastor Lindenschmidt verlas die **Urkunde**, die vom Presbyterium verfaßt worden war und in den Grundstein eingemauert wurde. Superintendent Heider sprach über Esra 3, 11: „... und sangen umeinander und lobten und dankten dem Herrn, daß er gütig ist und seine Barmherzigkeit ewiglich währet über Israel. Und alles Volk jauchzte laut beim Lobe des Herrn, daß der Grund am Hause des Herrn gelegt war.“ Hammerschläge vollzogen dann auch die

drei Kirchspielpfarrer Vethake, Wehmeier und Lindenschmidt, Kirchmeister Kolb, Architekt Köhne, Vertreter des Presbyteriums und des Handwerks, so Maurermeister Johann Schuch und Polier Johann Jost Dittmann aus Holzhausen bei Gladenbach, alle mit guten Wünschen. Schönes Wetter begünstigte die Feierstunde aufs beste.

Das Kirchengebäude – ein Torso.

Also baute er das Haus und vollendete es
1. Kön. 6, 9

Der am 1. September 1939 ausgebrochene **2. Weltkrieg** erschwerte die Bauarbeiten außerordentlich. Es fehlte an Material und an Hilfskräften. Zeitweilig arbeitete Bauunternehmer Johann Schuch allein am Bau. Die Maurerarbeiten zogen sich infolgedessen bis Ende 1941 hin. Wenn nun nicht soviel Angst vor der NSDAP (National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei) geherrscht hätte, welche angedroht hatte, daß sie nach Fertigstellung der Kirche diese in ein Kino verwandeln wollte, dann hätte dieser Bau längst fertig sein können. So aber kam alles dazwischen, was nur kommen konnte. Es ist ein Wunder, daß die in nächster Nähe abgeworfenen Bomben nur das Dach beschädigten und es notwendig machten, daß die Westwand des Konfirmandensaales neu gezogen werden mußte. Die Nordseite des Daches mußte mit Blech abgedeckt werden, während die Südseite erhalten blieb. Diese Arbeiten wurden von der Fa. Ernst Römer, Buschhütten, ausgeführt.

Große Mengen Pfannen-, Flach- und Firstbleche mußten beschafft werden. Das gelang nach schwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Militärbehörden und den zivilen deutschen Instanzen. Es ist das Verdienst des Hilfspredigers Albert Haas, der die ganze Last der ersten schweren Nachkriegsjahre zu tragen hatte. Als das Eichener Walzwerk die Lieferung ausgeführt hatte, konnte Fa. Römer, Buschhütten, im September 1945 die Schäden bis zur endgültigen Neubeschieferung beheben. Die Zimmerarbeit war der Fa. Gebr. Holighaus in Eiershausen (Dillkr.) übertragen worden. Die Klempnerarbeiten oblagen der Fa. Wilhelm Ande, Buschhütten. Albert Bald, Kreuztal, aus Buschhütten stammend, lieferte Sperrholz lt. Rechnung vom 29. 6. 1946. Die Geldentwertung machte sich in der Folgezeit empfindlich bemerkbar. Opferwille und emsige Mitarbeit einer kleinen Schar von Gemeindegliedern ließen aber das Werk vollenden. Bis zur Währungsreform war es nicht möglich, Material zu beschaffen. Um Zement, Gesteinschotter und um die Abnahme des Rohbaues gingen die Verhandlungen. Pastor Haas mußte des öfteren bei der Regierung in Arnshausen vorsprechen. Nachdem Architekt Köhne zum Heeresdienst eingezogen war, übernahm Architekt Burbach, Krombach, im Auftrage der Kirchengemeinde die statische Berechnung.

Der Gesteinschutt mußte beschafft werden. Das Eichener Walzwerk gestattete die Entnahme aus der Schlackenhalde der ehemaligen Kreuztaler Hütte. Die Sohlbach-Buchener Bauern stellten unermüdlich Fahrzeuge zur Abfuhr bereit. Der Schutt diente zur Betonierung der Böden im Kirchen-

schiff und im Konfirmandensaal, außerdem zur Planierung des Kirchenvorplatzes. In mühseliger Kleinarbeit standen Hilfsprediger Haas und seine Getreuen aus der Gemeinde wochenlang in Hitze und Staub am Hang der Halde und schlugen in beschwerlicher Handarbeit die Gesteinsmassen los. Nun mußten auch die Fenster verglast werden. Dazu wurden Stahlrahmen und Blei benötigt. Durch persönliche Beziehungen des Pastors zu dem Besitzer der Fa. Engelhardt & Cie. wurden Rahmen für alle Fenster besorgt. Das Blei wurde in der Gemeinde gesammelt.

Als Hilfsprediger Haas Buschhütten verließ, um im Norden des Vaterlandes eine Pfarrstelle zu übernehmen, konnte **wenigstens der Konfirmandensaal** benutzt werden. Im Inneren der Kirche lag zwar noch der Schotter, jedoch waren schon die Fenster an den Seitenwänden verglast und die hohen Fenster an der Vorderfront in der Arbeit soweit vorge-schritten, daß sie bald eingesetzt werden konnten. Alle übrigen Arbeiten waren vergeben und auch schon im Gange. Die Währungsreform – 20. Juni 1948 – brachte alles in schnellen Fluß. Es war aber noch sehr viel zu tun. Wie sich Pastor Haas in der ersten Bauzeit unentwegt eingesetzt hatte, so mußte es in der Folgezeit der Verfasser. Immer wieder mußte die Opferfreudigkeit der Gemeindeglieder belebt werden. Allmonatlich gingen die treuen Sammler aus, um ihre Spenden abzuholen. Die baldige Vollendung des Gotteshauses wurde noch dadurch erschwert, daß zunächst andere Bauvorhaben der Kirchengemeinde durchgeführt wurden: das Gemeindehaus in Kreuztal und die Überholung des Außengewandes der Kirche in Ferndorf. Es bedurfte immer wieder erneuter Vorstöße, um Geldmittel zur restlichen Vollendung der Kirche flüssig zu machen.

Während Fa. Artur Reuter, Buschhütten, die restlichen Maurerarbeiten ausführte, Herstellung des Betonbodens, Ausmauerung der Sparrenstiche und den Innenputz, wurden zur inneren Ausmalung und zum äußeren Anstrich der Kirche die Malermeister Alfred Müller und Heinrich Weber eingesetzt. Die drei Eingangstüren am Haupteingang fertigte Schreinermeister Gustav Bohn an. Die Brüstung der Orgelempore und die Tische im Konfirmandensaal lieferte Schreinermeister Paul Reuter, und das Gestühl wurde von allen drei Schreinermeistern gebaut, auch von Schreinermeister Walter Stein. Die Lichtanlage haben die Elektromeister Max Stähler und Wilhelm Schweitzer hergestellt. Anfänglich wurde das Kirchenschiff wie auch der Konfirmandensaal mit Öfen beheizt. Das war eine sehr mühselige Arbeit für den Küster. Inzwischen ist eine Heizluftanlage der Fa. Theodor Mahr Söhne in Aachen eingebaut worden.

Das **Kirchenschiff** ist 20 m lang und 13 m breit. Ihm schließt sich im Westen der Altarraum an – 5 X 4,50 m – dessen Rückseite mit dem Gebet des Herrn (Matth. 6, 9–13) in großen altromanischen Buchstaben geschmückt ist. Auf der Südseite des Altarraumes befindet sich die Sakristei,

aus der eine Treppe zur Kanzel führt. Sie hat außerdem noch eine Außentür. Unter dem Altarraum liegt der Heizkeller, der die Warmluftanlage enthält; sie wird mit Kaltluft gespeist aus den beiden Außenrosten vor dem Altar und gibt die erwärmte Luft durch die beiden Innenroste ab.

Der graue Rauhputz bildet zu dem dunklen Rot des Altarraumes einen wirksamen Kontrast und zu der Holzdecke, deren Balken mit Niet- und Federbrettern abgedeckt und im Holzton lasiert sind, eine schöne Harmonie. Die Äste des Holzes sind gut zu erkennen. Darin steckt eine Absicht. Der Wald soll in seiner Natürlichkeit bis in das Bauwerk hinein sichtbar sein. Der Rauhputz, der ursprünglich ein Kellenputz werden sollte, erschwert die Akustik, so daß der Prediger in dem verhältnismäßig kleinen Raum ziemlich laut sprechen und die Instrumente kräftig ertönen müssen, wenn sie richtig gehört werden sollen. Das ganze Gestühl ist lasiert; in ihm finden 400 Personen Platz. Auf der Südseite erhellen fünf rundbogige, in zehn große Felder eingeteilte Fenster den Raum; auf der Nordseite befinden sich sieben Fenster, die wegen des vorgelagerten Konfirmandensaales kleiner gehalten sind und nur je sechs Felder enthalten. Die Fenster geben der Kirche ein recht freundliches Aussehen.

Elf Kronleuchter mit je sechs Flammen und vierzehn zweiflammige Wandleuchter in flämischem Stil geben dem Raum des Abends eine herrliche Lichtfülle. Man muß schon abends in der Kirche gewesen sein, bei Passionsgottesdiensten, am Heiligabend, zur Jahresschlußfeier am Silvesterabend oder bei einer geistlichen Abendmusik, um die schlichte Schönheit des Gotteshauses zu erleben.

Unter der Empore sind zwei Deckenleuchter angebracht. Im Vorraum befinden sich drei Deckenleuchter. Die Ostseite des Kirchenschiffes schließt die Orgelempore mit 150 Sitzplätzen ab. Auf der Nordseite führt eine Tür in den Konfirmandensaal, auf der Südseite beginnt unter der Orgelempore der Ausgang zu ihr durch den Turm. Man betritt das Kirchenschiff im Osten durch drei Eingangspforten. Von der linken Eingangstür aus gelangt man in den Schaltraum. An der Nordseite kommt man durch eine besondere Eingangstür in die modern eingerichtete Kaffeeküche.

Hatte man die Gottesdienste in den letzten Kriegsmonaten vielfach aus der Schule in die Bunkerlinie im Werk Achenbach Söhne verlegt oder sie, wie auch eine Konfirmandenprüfung, im Vereinshaus stattfinden lassen, so wurde seit dem **ersten Gottesdienst am 15. August 1948** die Kirche nicht mehr verlassen.

Es ist nachträglich interessant, was damals alles nicht vorhanden war: nicht alle Fenster, keine Türen, kein Fußboden, kein Innenputz, kein Gestühl, keine Kanzel, vier eiserne Öfen – die Kirche war außen und innen ein Torso. Man meinte, einen Gottesdienst in einer Ruine

Auszug aus der **Festschrift** zur Erinnerung an die Fertigstellung der Kirche Buschhütten am 17. Juli 1955
von Herbert Gueffroy (ehem. Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde Buschhütten)
Herausgegeben 1956 vom Presbyterium der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Ferndorf



Die Kirche – ein Torso

aus alten oder neuen Zeiten zu erleben. Aber es war da: eine **Gemeinde**, die Gottes Wort hören wollte. Um dieser Gemeinde willen, die nicht mehr in den Schulräumen „zur Rechten und zur Linken des Kanzelraumes“ unterzubringen war, mußte von Anfang an und weiterhin in der unfertigen Kirche Gottesdienst gehalten werden.

So erlebte die Gemeinde den Bau ihrer Kirche in seinen einzelnen Phasen. Sie freute sich über jede Neuanschaffung, ob das die Kronleuchter, die Kanzel, das Gestühl, die Orgel oder der Altarteppich oder die Warmluftheizung waren, die sonntäglich versammelte Gemeinde nahm regen Anteil an dem Geschehen von Schritt zu Schritt. Man wundert sich noch hinterher, daß alles so gut ging, wie es gegangen ist. In freiwilliger **N a c h t - a r b e i t** wurde geschafft. Oft mußte am Sonntagmorgen alles weggeräumt werden, damit dann der Gottesdienst gehalten werden konnte. Am schwersten hatte es der Küster, der die eisernen Öfen zu beheizen, die Glocken mit der Hand zu ziehen und die Grünanlagen vor der Kirche zu pflegen hatte. Wenn doch etwas von diesem Eifer all' der treuen Helfer bleiben möchte und sich auf das geistliche Leben der Gemeinde übertragen würde!

Schon ein Sprichwort sagt: „Gottes Wort und frische Luft schadet keinem Menschen.“ Wenn dieses Wort Gültigkeit hat, dann auch wohl gerade dort, wo Gottes Wort verkündigt wird, in Gottes Haus.

In den früheren Jahren mußten die **Entlüftungsklappen** mit einer langen Stange von unten her geöffnet und geschlossen werden. Das war eine mühevollen Arbeit. Die Folge davon war, daß die so notwendige Lüftung des Raumes oftmals unterblieb.

So wurden Ende 1954 und kurz vor der Fertigstellung der Kirche die von jedermann von unten her leicht bedienbaren Entlüftungsflügel von der Fa. Paul Neiner, Siegen, in der Kirche und im Konfirmandensaal eingebaut. Die Flügel gehen parallel zum Fenster auf. Es kann nicht hereinregnen, und es gibt doch frische Luft in dem Kirchenraum, was für die Kirchenbesucher und auch für die Orgel von großer Wichtigkeit ist.

Die Tauf- und Abendmahlsgeräte

Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt
Jes. 52, 11 b

Nachdem die Tauf- und Abendmahlsgeräte der Gemeinde Buschhütten bei der Einweihung der Kapelle am 16. 12. 1955 der Filialgemeinde Buchen-Sohlbach geschenkt worden waren, war es nunmehr notwendig, für Buschhütten **neue Geräte** zu beschaffen.

Am Sonntag Reminiscere, dem 9. März 1952, bei der Abendmahlsfeier der Christenlehre (s. Seite) wurden die von gebefreudigen Gemeindegliedern gestifteten Abendmahlsgeräte zum erstenmal in Gebrauch genom-

Auszug aus der **Festschrift** zur Erinnerung an die Fertigstellung der Kirche Buschhütten am 17. Juli 1955
von Herbert Gueffroy (ehem. Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde Buschhütten)
Herausgegeben 1956 vom Presbyterium der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Ferndorf



Abendmahlsgeräte



Taufgeräte

men. Diese Ingebrauchnahme der Geräte durch die **junge Gemeinde** war die denkbar schönste Einweihung; denn das kommende Geschlecht soll ja immer wieder aus diesem Kelch als dem Zeichen der Gemeinschaft trinken. „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ (1. Kor. 10, 16).

Der **Kelch**, am Rande nach außen gebogen zum besseren Ansetzen des Mundes beim Trinken, ist Handarbeit, Reinsilber 835/000, gehämmert, innen vergoldet, und trägt 0,5 Liter Inhalt. Die **Weinkanne** in ihrer einfachen modernen Art ist ebenfalls Handarbeit, Reinsilber 835/000, gehämmert, innen vergoldet, und hält 2 Liter Inhalt.

Die **Patene**, das ist der Brotteller, 24 cm Durchmesser, ist ebenfalls aus Reinsilber 835/000, gehämmert, die Innenfläche ist vergoldet.

Am 2. Ostertag 1952, dem 14. April, wurden die **neuen Taufgeräte** zum erstenmal in Gebrauch genommen und damit eingeweiht.

Die **Taufschale**, Reinsilber 835/000, ist Handarbeit, gehämmert. Das **Taufkännchen** hat 0,5 Liter Inhalt, besteht ebenfalls aus Reinsilber 835/000, ist Handarbeit gehämmert.

Der Turm

Er baute einen Turm darin und grub eine
Kelter darein und wartete, daß er Trauben brächte . . .

Jes. 5, 2b

Zur Fertigstellung der Kirche gehörte auch der an der Südostecke des Kirchenschiffes stehende **Turm**. So, wie wir die Kirche auf der Nebenseite sehen, hat sie von 1941 an bis 1955 gestanden. Der Turm ist viereckig und 20 m hoch. Die Spitze, die lange auf sich warten lassen mußte, ist 12,50 m, somit ist der Turm im ganzen also 32,50 m hoch.

Er wurde am 8. 9. 1954 von Fa. Voltmer, Kreuztal, eingerüstet. Wegen statischer Schwierigkeiten wurden die Arbeiten einige Wochen lang unterbrochen. Am 30. Oktober 1954 konnte dann aber doch endlich das Richtfest im kleinen Kreise mit den Vertretern der Fa. Kolb, Ferndorf, im Konfirmandensaal gefeiert werden. Nun hat Buschhütten sein **Wahrzeichen**.

Am 2. 12. 1954 wurde die **Kuppel** aufgesetzt. Die beiden Schriften des Verfassers: „Stehen wir in der Endzeit?“ und „So leben wir“ sind in die Kuppel eingelegt worden. Am 22. Dezember 1954 war der Turm von Fa. Römer, Buschhütten, fertiggestellt worden. Und das war gut so; denn gleich danach setzten ungeheure Schneestürme ein. Der Turm hat in dem ersten Winter seines Bestehens schon viel Schneelast getragen.

Wohl steht der Turm neben der Kirche und zählt eigentlich nicht zum heiligen Raum. Und doch ist er wichtig als ein Stück wertvoller Bereitung auf das, was im Gotteshaus geschieht. Der Turm als weithin sichtbares Zeichen: „Hier ist Gemeinde Gottes“, und das ist keine Winkelsache, hat seine Bedeutung: als Rufer der Gemeinde zu Gebet und Gottesdienst, als Zeitweiser: Menschenseele, du hast eine begrenzte Zeit auf dieser Erde, als Hinweis nach oben: der ausgestreckte Finger: „Trachtet nach dem, was droben ist!“ Als Blick von oben nach unten: jedes Gemeindeglied ist von oben besser zu sehen als von unten. Mögen um den Turm herum nur gute Trauben und keine Herlinge wachsen!

Am 7. Mai 1955 war auch dann die von der Industrie und von Freunden der Kirche gestiftete **Turmuhre** von der Fa. Friedr. E. Korfhage, Buer (Bez. Osnabrück), fertig. Sie läutet automatisch je drei Minuten um 7 Uhr, um 12 Uhr und um 19 Uhr. Die viertel, halben und vollen Stunden werden nicht durch Glockenschlag bekanntgegeben, weil dieser von den meisten Gemeindegliedern des langgestreckten Ortes und wegen des andauernden Verkehrslärms doch nicht gehört werden würde.

Die Glocken

Vivos voco. Mortuos plango. Fulgura frango
Schiller

Die Bedeutung des obigen Zitates lautet: „Ich rufe die Lebenden. Ich betraure die Verstorbenen. Ich breche die Blitze.“

Wenn auch schon die **Glocke** aus dem **Heidentum** stammt – bereits aus dem 9. Jahrhundert vor Chr. Geburt – und dort zur Vertreibung der bösen Geister, zum Aufwecken der Gottheit aus dem Schlaf und zum Herbeirufen der Besucher des Heiligtums dienten, so hat sie doch im christlichen Abendland seit dem Jahr 500 Eingang gefunden. Sie war zunächst in den Klöstern Nordafrikas in Gebrauch und kam von dort im 6. Jahrhundert über Spanien, Gallien nach Schottland und Irland, von wo sie die iro-schottischen Mönche nach Deutschland im 8. Jahrhundert mitbrachten. Waren die ersten Glocken kurz und dick, so fanden sich später schlanke und zylindrische Formen. Bis ins 19. Jahrhundert hinein benutzte man als Metall ausschließlich **Bronze**. Heutzutage werden nur noch die billigeren **Gußstahlglocken** hergestellt. Die erste wurde 1852 in Bochum gegossen.

Unsere Glocken in Buschhütten standen seit 1939 bereits im Konfirmandensaal. Sie wurden vom Bochumer Verein für Gußstahlfabrikation geliefert.

Die große Glocke – im Ton: dis – hat einen Durchmesser von 1498 mm;
sie wiegt 1375 kg, das Läutezubehör wiegt: 366 kg;
die Aufschrift lautet: **Ein feste Burg ist unser Gott.**

Die mittlere Glocke – im Ton: fis – hat einen Durchmesser von 1260 mm;
sie wiegt: 805 kg, das Läutezubehör wiegt: 244 kg;
die Aufschrift lautet: **Das Wort, sie sollen lassen stahn.**

Die kleine Glocke – im Ton: gis – hat einen Durchmesser von 1122 mm;
sie wiegt 580 kg, das Läutezubehör wiegt: 190 kg;
die Aufschrift lautet: **Das Reich muß uns doch bleiben.**

Diese Aufschriften sind schon allein eine Predigt für sich. Daß sie gerade aus dem Reformationslied Luthers stammen, erfüllt uns mit besonderer Freude. Waren die alten Kirchen ausnahmslos ursprünglich katholisch, ist unsere Kirche niemals katholisch gewesen. Möge sie davor auch bewahrt bleiben!

Das erste Probegeläut fand am Gründonnerstag, dem 3. April 1947, spätmittags statt. Es stimmte die Herzen und Sinne der Gemeindeglieder tieffeierlich und dankbar. Der eherne Klang der mittleren Glocke geleitete am 24. 11. 1947 Albert Schepp auf dem Wege zum Friedhof. Freunde des Verstorbenen zogen den Glockenstrang zu Ehren ihres fleißig gewesenen Helfers am Bauwerk.

Das regelmäßige volle Geläut begann erst Mitte 1950, nachdem der Glockenstuhl gehoben worden war, um die Reichweite der Glockenklänge wesentlich zu verbessern.

Was bedeutet das Glockenläuten?

1. Das Alltagsgeläute

Das Glockengeläut dient ja nicht nur als Zeichen zum Aufstehen oder Arbeitsbeginn, zum Mittagessen oder zum Abendessen, sondern in erster Linie zum Gedenken an Gott, den Herrn über Leben und Tod. Ihm gilt unser erster und unser letzter Gedanke, wie wir's im Psalm 63, 7 lesen: „Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir!“

Demzufolge sollen wir beim **Morgengeläut** beten:

Gott, ich danke dir von Herzen, daß du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht, daß des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort; sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort. Nirgends als bei dir allein kann ich recht bewahrt sein.

Beim **Mittageläut** werden wir daran erinnert, daß alle guten Gaben von unserem Vater im Himmel stammen. Und so sollen wir vor Tisch beten:
Alle guten Gaben, alles was wir haben,
kommt, o Gott, von dir, Dank sei dir dafür.

Und nach Tisch:

Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
daß du unser Gast gewesen bist,
Bleib du bei uns, so hat's nicht Not,
du bist das rechte Lebensbrot.

Und beim **Abendgeläut** wollen wir an den Vers denken:

Lieber Mensch, was mag's bedeuten,
dieses Abendglockenläuten?
Es bedeutet abermal
deines Lebens Ziel und Zahl.
Dieser Tag hat abgenommen,
bald wird auch der Tod herkommen.
Drum, o Mensch, so schicke dich,
daß du sterbest seliglich.

Im folgenden seien noch **einige Kindergebete** angefügt, die wir unsere Kinder lehren wollen.

Am Morgen:

Wie fröhlich bin ich aufgewacht,
wie hab' ich geschlafen so sanft die Nacht!
Hab' Dank, du Vater im Himmel mein,
daß du hast wollen bei mir sein.
Behüte mich auch diesen Tag,
daß mir kein Leid geschehen mag.

Am Mittag:

Vater, segne diese Speise
uns zur Kraft und dir zum Preise.

Am Abend:

Müde bin ich, geh' zur Ruh,
schließe meine Augen zu.
Vater, laß die Augen dein
über meinem Bette sein.
Hab ich Unrecht heut getan,
sieh es, lieber Gott, nicht an.
Deine Gnad' und Christi Blut
macht ja allen Schaden gut.
Alle, die mir sind verwandt,
Herr, laß ruhn in deiner Hand.
Alle Menschen groß und klein
sollen dir befohlen sein.
Kranken Herzen sende Ruh,
nasse Augen schließe zu.
Laß dein' Engel halten Wacht,
gib uns eine gute Nacht.

Wenn wir sie diese Gebete Tag für Tag sagen lassen, werden wir die Wahrheit des Wortes erfahren: der Herr segne euch je mehr und mehr, euch und eure Kinder.

Das **Gebetsläuten** an jedem Tag um 7 Uhr, 12 Uhr und um 19 Uhr geschieht mit der kleinen Glocke. Wenn um 8 Uhr früh die kleine Glocke ertönt, dann wird ein Verstorbener ausgeläutet. Wir gedenken dann seiner und der trauernden Hinterbliebenen in Fürbitte. Wenn am Nachmittag die große Glocke längere Zeit läutet, dann wird ein Gemeindeglied zu Grabe getragen. Den Außerkirchlichen und Katholiken läutet die Schulglocke, den Gemeindegliedern der Kirchengemeinde die Kirchenglocke. Das sollte auch weiterhin so bleiben.

Wenn wir auf der Straße einem **Leichenzug** begegnen, sollen wir stehen bleiben, ob zu Fuß, per Rad, per Motorrad oder im Auto, die Kopfbedeckung abnehmen und solange dann verharren, bis der Leichenwagen vorüber ist. Während dieser Zeit sollten wir an die Vergänglichkeit unserer Existenz denken und still beten: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden!“ Solche stillen Gedenkzeiten sollten wir dankbar hinnehmen unter der Weisung des Propheten Jesaja, der da sagt: „Durch Stillesein und Hoffen würde ihr stark sein.“

Wenn zumeist am Freitagnachmittag alle drei Glocken erklingen, dann wird einem Brautpaar bis zur Ankunft in der Kirche geläutet. Dieser schöne Brauch ist hauptsächlich von den Ostvertriebenen eingeführt und von allen Gemeindegliedern freudig aufgenommen worden. Auch den Ehepaaren, welche zur **Goldenen Trauung** in die Kirche kommen, wird mit allen Glocken geläutet.

Das **Vorläuten** zu Bibelstunden, Passionsgottesdiensten, Abendmahls-gottesdiensten und Vorträgen eine Stunde vor Beginn geschieht mit der kleinen Glocke. Am Samstag und an allen Vorabenden zu Feiertagen wird um 18,30 Uhr eine Viertelstunde lang mit allen drei Glocken der Sonn-festtag eingeläutet.

2. Das Sonntagsgeläute

Am ersten **Sonntag** im Monat wird um 7,30 Uhr 10 Minuten lang mit der kleinen Glocke zur Christenlehre vorgeläutet, um 8 Uhr zu Beginn der Christenlehre die große Glocke gezogen. An den anderen Sonntagen wird erst von 8,30 Uhr bis 8,40 Uhr mit der kleinen Glocke vorgeläutet. Von 9,15 bis 9,30 Uhr wird mit allen drei Glocken zum Hauptgottesdienst geläutet; um 11 Uhr mit der kleinen Glocke zum Kindergottesdienst.

3. Das Festtagsgeläute

Zu Weihnachten wird am Heiligabend nach dem Gottesdienst mit allen drei Glocken je 10 Minuten lang innerhalb einer Stunde geläutet. Das geschieht in drei Pulsen. Am ersten Weihnachtstag um 18,30 Uhr wird wie am Samstag oder am Vorabend zum Festtag mit drei Glocken 10

Minuten lang der zweite Weihnachtstag eingeläutet. **Zu Ostern** wird am Karsamstag innerhalb einer Stunde mit allen drei Glocken je 10 Minuten lang in drei Pulsen geläutet. Am ersten Ostertag wird wieder wie am ersten Weihnachtstag mit allen drei Glocken 10 Minuten lang der zweite Feiertag eingeläutet. **Zu Pfingsten** wird wie zu Ostern geläutet. **Am Reformationstag**, dem 31. Oktober, der in Erinnerung an Luthers Thesenanschlag an die Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 gefeiert wird, erklingen um 12 Uhr alle drei Glocken 15 Minuten lang. Zu Silvester läuten um Mitternacht 15 Minuten lang alle drei Glocken das neue Jahr ein.

Am 10. 12. 1954 konnte dann auch die von Fa. Bokelmann und Kuhlo aus Herford angelegte **elektrische Läuteanlage** in Betrieb genommen werden. Dadurch ist der Küster sehr entlastet worden, der bei dem langen Beerdigungsgeläut zuweilen bis zu 40 Minuten die große Glocke mit der Hand zu ziehen hatte.

Wenn uns nun die Glocken in die Kirche gerufen haben, dann sollten wir – das gilt für alt und jung – zunächst stille werden im Gebet unter dem Vers:

Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir;
wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier.
Zieh doch in mein Herz hinein, laß es deinen Tempel sein.

Oder wir beten:

Herr, komm in mir wohnen, laß mein Herz auf Erden
dir ein Heiligtum noch werden; komm, du nahes Wesen,
dich in mir verkläre, daß ich dich stets lieb' und ehre.
Wo ich geh', sitz und steh', laß mich dich erblicken
und vor dir mich bücken.

Wir wollen dann auch weiterhin **stille** bleiben; denn „nur an einer **stillen** Stelle legt Gott seinen Anker an.“

Man kann in dem **Gesangbuch** die angesteckten Lieder für sich lesen und lernen oder man liest die Lebensläufe der Dichter und Komponisten. In den großen Gesangbüchern stehen **Gebete** für jeden Tag geschrieben, die recht lesens- und beherzigenswert sind. Auch kann man das am Ende des Gesangbuches verzeichnete Kirchenjahr studieren. Wenn dann das Geläut beendet ist, dann ist man innerlich auf den Gottesdienst zugestiegen, dann ist man mit Herz und Sinn dabei und erfährt: „Gott ist gegenwärtig, lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten. Gott ist in der Mitten, alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.“

Im Frühjahr 1955 wurde dann von Fa. Paul Böhle, Buschhütten, die Kirche geputzt und von Fa. Alfred Müller mit Keimscher Mineralfarbe gestrichen. So erstrahlt sie in dem weißen Festgewand, von Grünanlagen umgeben, die wiederum von einem Kranz von Wiesen und Tannenwald

Auszug aus der **Festschrift** zur Erinnerung an die Fertigstellung der Kirche Buschhütten am 17. Juli 1955
von Herbert Gueffroy (ehem. Pfarrer in der evangelischen Kirchengemeinde Buschhütten)
Herausgegeben 1956 vom Presbyterium der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Ferndorf

eingeschlossen werden, und verschönert die heimatliche Landschaft. Sie will durch ihr freundliches Aussehen die Gemeindeglieder und die täglich an ihr vorüberflutenden Menschen von nah und fern erfreuen und immer wieder einladen zu Dem, zu dessen Ehre sie erbaut worden ist und von Dem allein sich jedermann immer wieder Kraft und Stärke für den Werktag holen kann. Diesem Herrn allein gilt die Ehre.